

gresses der ökumenischen Vereinigung der Theologen der Dritten Welt „Inkarnationsorte einer Kirche, die, ihrer Berufung getreu, ständig aus dem Glauben des Volkes, unter den ‚Nicht-Geladenen zum Festmahl‘ (Lk 14, 15–24) entsteht“ (367 f.). Briefe und Arbeitsdokumente über „Theologie der Unterdrückten“ von dieser Konferenz in São Paulo 1980 bilden den Rahmen des Werkes. In ihm finden wir eine Fülle informativer, katechetischer, liturgischer, meditativer und politischer Texte. Die Herausgeber versuchen, sie durch Überschriften (z. B. „Bekenntnisse und Visionen“, „Menschen werden verfolgt“, „Erfahrungen der Befreiung“) zu gliedern und widmen ein besonderes Kapitel dem Kampf der Frauen. Sehr hilfreich ist das ausführliche Inhaltsverzeichnis, das neben Titel und Quelle Stichworte zum Inhalt gibt und angesprochene Themen benennt.

Der Gottesdienst zum 1. Mai als „Fest Josefs des Arbeiters“ aus Belo Horizonte (319 ff.), die Bibelstunden für Migranten in São Paulo (303 ff.), die Bauernmesse aus Nicaragua (341 ff.) oder die Rede, in der der später ermordete Erzbischof Oscar Romero in Löwen Erfahrungen der Kirche in El Salvador benennt (154 ff.), sind eindrucksvolle Zeugnisse einer neuen Spiritualität, die über Anklagen und Forderungen hinausführen zu neuen Erfahrungen des Geistes Gottes.

Die Armen, die hier zu Wort kommen, sind „der Brief Christi, erkannt und gelesen von allen Menschen“ (2 Kor 3). Wir Reichen müssen das Evangelium von ihnen lernen. Um unsere Teilhabe an dieser neuen Hoffnung für die Kirche und für die Welt geht es den Herausgebern.

Reinhart Müller

*Antonio Reiser/Paul Gerhard Schoenborn* (Hrsg.), *Sehnsucht nach dem Fest der freien Menschen. Gebete aus Lateinamerika*. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal – Gelnhausen 1982. 192 Seiten. Kart. DM 14,80.

Dies Buch ist eine wichtige und notwendige Ergänzung zum vorbesprochenen. Es will den Blick der Christen in unserem Land schärfen „für die Not, die Unterdrückung, die Ausbeutung und das unendliche Leiden der Menschen in Lateinamerika“. Zugleich will es zeigen, „welcher Reichtum an Hoffnung, an Glauben, an Nächstenliebe und Engagement in diesem uns so fernem und doch so nahen Kontinent vorhanden ist“ (31).

Die Gebete und Lieder preisen den Gott der Armen, der Werktätigen, der Unterdrückten als Bruder und Befreier. Bekannte Dichter, Kirchenführer und Bischöfe wie Ernesto Cardenal, Dom Helder Camara und Dom Pedro Casaldáliga kommen ebenso zu Wort wie Arbeitslose, Gefolterte, Campesinos, Kranke, Mütter von Entführten und der Vater, der am Abend vor seiner Hinrichtung aus dem Gefängnis in Nicaragua an seinen Sohn schreibt.

Immer wieder beten hier lateinamerikanische Christen das Vaterunser und die Psalmen in erschütternden, mitreißenden Paraphrasen, aktualisieren das Credo, die Litanei und die eucharistischen Gebete aus ihren Erfahrungen der Passion und der Nachfolge Jesu. Die Litanei „Ich will Gerechtigkeit und nicht Totenmessen“ aus El Salvador beschreibt in Psalmworten den Weg der Kirche aus den Spinnweben der frommen Gewohnheit zum Menschen, zum Nächsten (158 ff.). Der brasilianische „Kreuzweg zur Kampagne der Brüderlichkeit“, der in der Industriestadt Belo

Horizonte entstand, wird von eindrucksvollen Holzschnitten eines unbekannteren Künstlers aus Nordost-Brasilien illustriert (112 ff.).

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis (s. Vorband) hilft, den für Gottesdienst, Werkstatt oder Gemeindegemeinde jeweils geeigneten Text im Sinn der Herausgeber zu „brüderlichem Beistand, phantasiereicher Solidarität, zu wirklichem Engagement“ zu finden und zu verwenden.

Reinhart Müller

*Indianer in Lateinamerika.* Neues Bewußtsein und Strategien der Befreiung. Dokumente der zweiten Tagung von Barbados, aus dem Spanischen übersetzt von Elisabeth Müller. Peter Hammer Verlag, Wuppertal-Gelnhausen 1982. 288 Seiten. Kart. DM 14,80.

Die erste Konferenz von Barbados und ihre Abschlusserklärung haben 1971 weltweit Aufsehen erregt und in der Ökumene Zustimmung und Widerspruch gefunden (vgl. ÖR 1974, 269 f.). Bei diesem vom ÖRK finanzierten Symposium stellten Ethnologen lapidar fest: Die LA-Indianer sind nach wie vor einer kolonialen Herrschaft unterworfen. Ihre Kulturen werden von den zu ihrem Schutz gegründeten Institutionen zerstört. Die christlichen Missionen nehmen unter dem Vorwand des religiösen Auftrags teil an der ökonomischen und humanen Ausbeutung der Indianer und sollten ihre Tätigkeit einstellen.

Sechs Jahre später versammeln sich LA-Ethnologen, Repräsentanten indianischer Bewegungen und Vertreter von Kirchen zu einem zweiten Arbeitssprache in Barbados. *Georg Grünberg* qualifiziert es — im Unterschied zu Barbados I — als „indianisches Konsultationstreffen mit Beteiligung von Ethno-

logen und Vertretern der Kirchen“ (9). Stand man 1971 unter dem Eindruck, daß nur eine rasche konzertierte Aktion von Ethnologen, Regierungen und Kirchen den im Gang befindlichen Genozid der indianischen Minderheiten in LA verhindern könne, so stellen die Beteiligten von Barbados II fest: die Indianer haben ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen, sind vierlerorts dabei, Anführer ihrer eigenen Rettung und Befreiung zu werden. Davon geben die Berichte von *Guillermo Bonfil Batalla*, Mexiko, *Trino Morales*, Kolumbien, *Esteban Emilio Mosonyi*, Venezuela, anschaulich Zeugnis. Vor allem aber belegen die Berichte der Repräsentanten indianischer Völker selbst aus Mexiko, Guatemala, Nicaragua, Peru und Bolivien (sie sind mit 20 von 34 Teilnehmern in Barbados II dabei) ihre neue Rolle eindrucksvoll. Sie erheben ihre Stimme nicht nur gegen Unterdrückung und Ausbeutung, sondern „für eine Gesellschaft, die ohne Anwendung von Herrschaft und ohne Zerstörung der natürlichen Ressourcen die täglichen Probleme des konkreten Lebens zu lösen vermag“ (Grünberg). Die Deklaration von Barbados II wendet sich denn auch an die „indianischen Brüder und Schwestern“, ruft sie auf, die Zersplitterung zu überwinden, die Einheit der indianischen Völker zu verwirklichen, und bietet zu diesem Ziel Strategien und Mittel an.

In zwei weiteren Resolutionen wird die „Invasion der Rassisten aus dem Südlichen Afrika“ und „die Kolonialpolitik des Summer Institute of Linguistics“ (Wycliff) abgelehnt. Die letztere halte ich in dieser pauschalen Form für ungerecht.

Dank gebührt dem Peter Hammer Verlag, daß er hier die Publikation der Dokumente von Barbados I fortsetzt. Dadurch können der interessierte Leser